

SALZBURG



„Krone“
KULTOUR

TINA LASKE

Elisabeth Schmir arbeitet gerade an ihrem ersten Buch.



Heizinger betitelt seine Werke nach dem ursprünglichen Dateinamen.

Fotos: Markus Tschopp

Galerie Trapp: Stefan Maria Heizinger spannt Fäden zu digitalen Fundstücken „Emotikonen“ – ein Abnabelungsprozess

Dass sich junge Maler in ihrem Schaffen auf frühere Kunstwerke beziehen, ist keine Seltenheit. Stefan Maria Heizinger bedient sich allerdings nicht an alten Meistern, sondern aus dem schier unendlichen Fundus des Word Wide Web.

Er spannt Fäden zu digitalen Fundstücken, die von Persönlichkeiten der Unterhaltungsbranche über Ikonen des Trivialen, Bildern der Gewalt und des Terrors, bis hin zu jenen der Sex- und Pornindustrie reichen – und verfremdet und deformiert sie. Mittels Pinsel, Spachtel oder Spraydose setzt er Schritt für Schritt scheinbar intuitiv Elemente, die das ursprüngliche Bildmotiv verfremden und seine auf Affekt abzielende mediale Botschaft karikiert.

Eine interessante Herangehensweise in einer von Informationen und Bildern überfluteten Welt, in der ohnehin kaum noch jemand abschätzen kann, was „wahr“ oder gar nur ein Fake ist.

„Es sind Bilder, die mir trotz all der Reizüberflutung im Gedächtnis bleiben. Diese Erinnerungen trage ich ins Atelier und so kommt der Prozess ins Rollen. Zum einen versuche ich, die hängen

gebliebenen Bilder nachzuzeichnen, gleichzeitig mich aber von ihnen loszureißen um zu meinem eigenen Sinn zu kommen – eine Art Abnabelungsprozess“, so der geübte Linzer bei seiner Ausstellung „Emotikonen“ in der Galerie Trapp.

Geplant ist bei der Suche nach dem eigenen und neuen Weg zumeist kein einziger Schritt. „Ich will mich nicht einschränken und versuche mich immer wieder selbst zu überraschen.“

Der Ursprung seiner neuesten Werke findet sich in Gesellschaftsporträts des französischen Zeichners und Malers Jean-Auguste-Dominique Ingres, denen er mit Öl- und Acrylfarbe sowie Stiften zu Leibe rückt und ihnen so ein völlig neues Gesicht gibt.

Die nächste Ausstellung führt Heizinger und seine Lebensgefährtin, die Salzburger Künstlerin Elisabeth Schmir, im Mai nach Dresden. Ob Schmir dort auch ihr Buchprojekt vorstellt wird sich zeigen. „Ein Buch mit Zeichnungen und Texten zu gestalten ist auch für mich komplettes Neuland, somit sind meine Erwartungshaltungen nicht zu groß und geben mir den nötigen Freiraum.“



„In meiner Arbeit geht es um Aneignung von Bildmaterial, zumeist aus dem World Wide Web. Mich beschäftigt die Frage, wie sich diese Bilder auf meine Wahrnehmung auswirken bzw. umgekehrt“, so Heizinger.

